

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 7

Artikel: Unsere vier Berner-Bauernhaus-Typen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

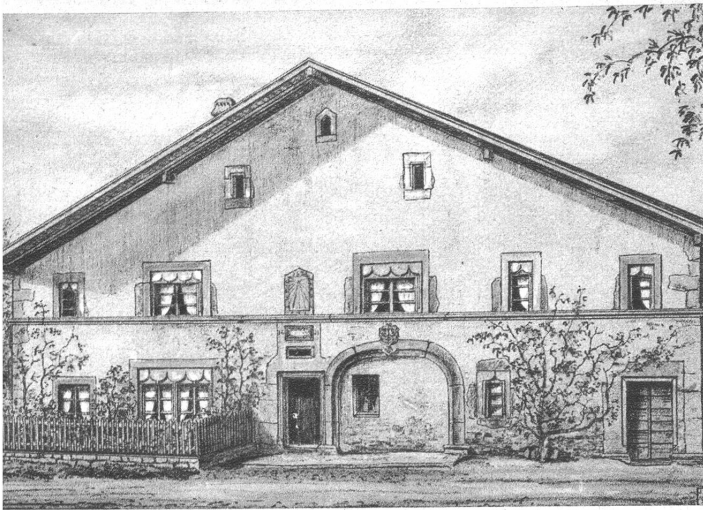
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

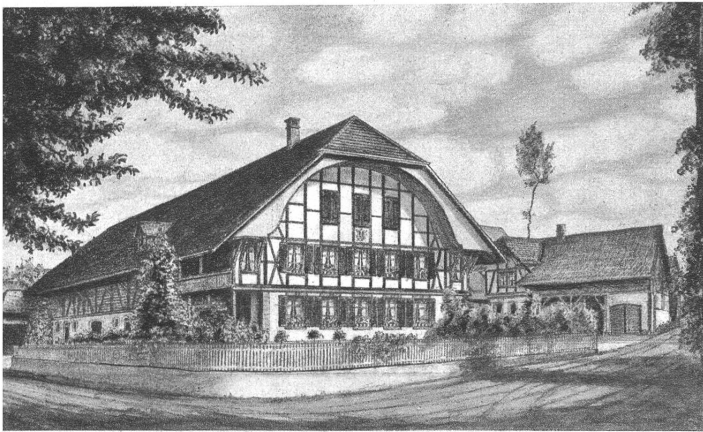
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

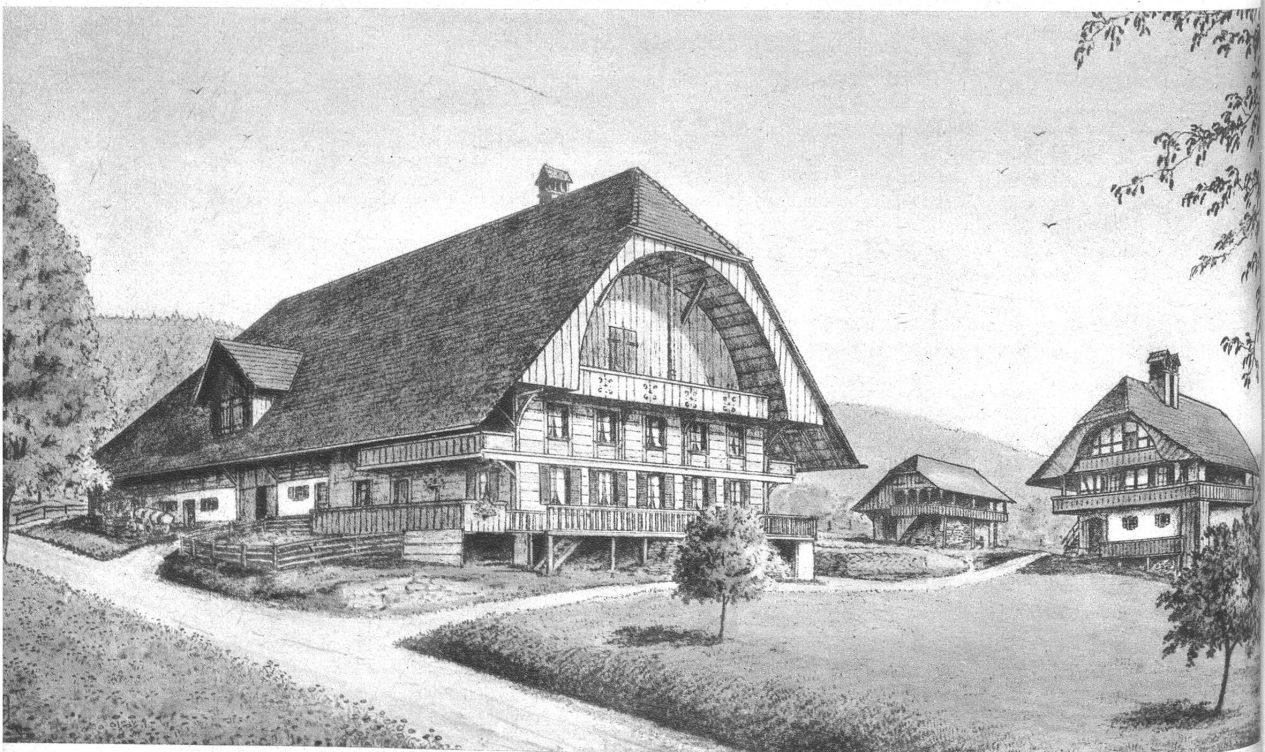
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Jurassierhaus aus La Chauv-d'Abel, erbaut 1621



Mittelländisches Bauernhaus (Berner-Bauernhaus in Dettligen)



Mittelländisches Gehöft mit Bauernhaus, Stöckli und Speicher (Berner-Bauernhof in Oberdiessbach)

UNSERE VIER BERNER-BAUERNHAUS-TYPEN

Weit über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus sind die schönen Berner-Bauernhäuser bekannt. Welche einheitlichen und bodenständigen Bauten finden wir noch in unsern Bauerndörfern. Nur wenigen ist es aber bekannt, dass wir in unserm Kanton verschiedene Formen oder Typen von Berner-Bauernhäusern haben. Die meisten sprechen nur von einem Berner-Bauernhaus, wenn eine schöne „Rüdi“ und eine Einfahrt aufweist.

Doch so, wie sich unser Kanton geographisch in vier verschiedenen Gebieten, nämlich: Jura, Mittelland, Emmental und Oberland teilen lässt, so lassen sich auch die Bauformen in die gleichen Gruppen zusammenfassen und gegenseitig voneinander unterscheiden.

1. Das Jurassische Bauernhaus.

Wie schon der Name sagt, finden wir dasselbe im Jura, auf den Höhen der Freiberge, wie auch in den Tälern der Jurafüsse. Es ist ein massiv gebautes Steinhaus, mit schwach geneigtem und wenig ausladendem Dache. Im grossen und ganzen zeigt es wenig Schmuck. Die wenigen und meist kleinen Fenster verraten ein rauhes Klima. Menschen und Vieh sind unter demselben Dache. Nicht selten ist direkt von der Küche ein Zugang in den Stall. Auf alle Fälle kann der Jurabauer von der Wohnung in alle Teile seines Hauses gelangen, ohne dasselbe zu verlassen. In dem in den letzten Jahren in vielen Juradörfern die Trinkwasserversorgung eingeführt worden ist, finden wir immer noch getrennte Höfe, die sich mit dem Zisternenwasser zufrieden geben müssen. Vereinzelt trifft man überraschend auch recht schöne Verzierungen in Stein gehauen.

2. Das Mittelländische Bauernhaus.

Wir finden es in der Gegend zwischen Jura und den Vorbergen. Es ist das Bauernhaus, das man gewöhnlich meint, wenn man von dem Berner-Bauernhaus spricht. Seine schöne gewölbte „Rüdi“, das kleine „Gerschildchen“ über der Frontseite, die beidseitigen Lauben, teils eingemacht, teils offen, sowie die wichtige Einfahrt geben ihm sein typisches Aussehen. Es ist ein „Dreisäusenhaus“, d. h. Wohnung, Tann und Stallungen unter demselben Dache. Was dem Berner-Bauernhaus ein harmonisches Aussehen gibt, sind die nach bestimmten Verhältnissen gewählten Proportionen. Wir unterscheiden Holzhaus und Riegelhäuser. Das typische für das Berner-Riegelhaus ist der Umstand, dass das Riegelwerk (Balkenlagen) sozusagen in vertikaler und horizontaler Lage auftritt. Es ergeben sich durch die ruhigen, rechteckigen Mauerstücke zwischen den Balkenlagen (im Gegensatz zu den Zürcher- und Thurgauer-Bauernhäusern) Meist weist die Vorderfront 5 Fenster auf, welche sich auf 3 Räume verteilen: vordere Stube (2 Fenster), Mittelstübli (1 Fenster) und hintere Stube (2 Fenster). Die Küche verläuft quer zur Frontstrichung. Anschliessend folgt meist das Tann, dann die Viehstallungen mit dem 1. Läger, dem Futtergang und dem 2. Läger. Am hintern Ende des Hauses ist gewöhnlich noch ein Wagenstall oder ein „Chälberläger“ anzutreffen. Ueber dem Tann meist

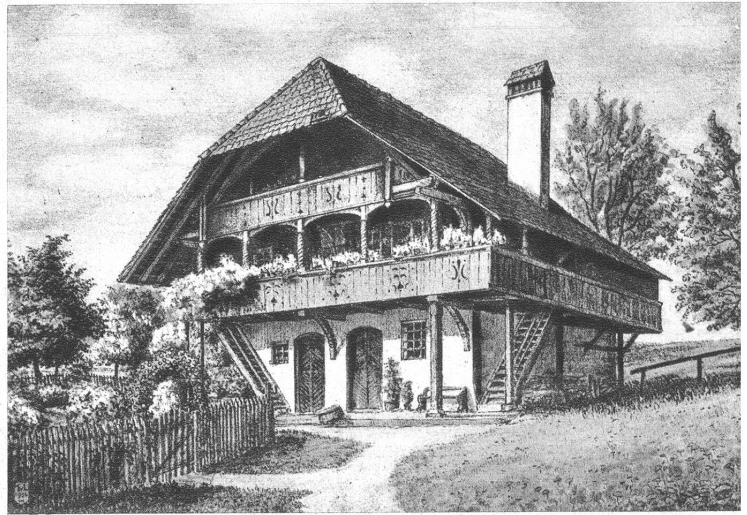
die Einfahrt ins Haus. Eine lange Entwicklungsgeschichte liegt dieser heutigen Bauform zugrunde, denn vor ca. 160 Jahren gab es noch keine „Rüdi“ und keine Kreuzlirsten. Zu dem vollständigen Bauerngehöft gehört aber noch ein „Stöckli“ und ein Speicher. Das „Stöckli“ ist ein kleines Wohnhaus, neben dem Speicher. In das sich die Eltern zurückziehen, wenn einer der Söhne den Hof übernimmt. Der Speicher dient für Vorrätehaltung.

Das Emmentaler-Bauernhaus.

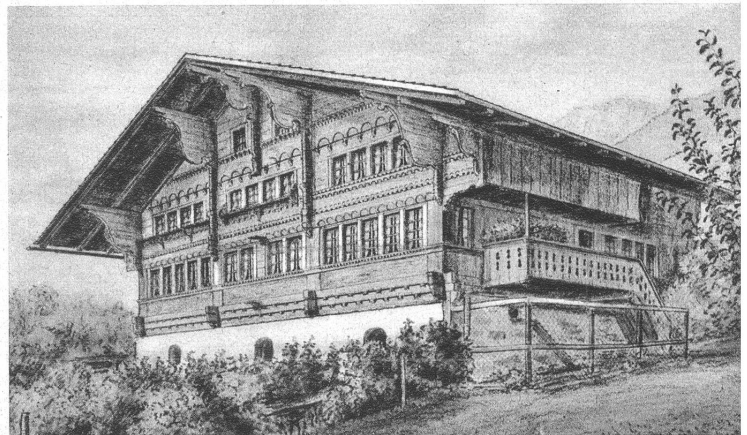
Es entspricht in seinen Grundproportionen dem Bauernhaus des Mittellandes. Was aber das eigentliche Emmentalerhaus völlig von letzterem unterscheidet, ist der Umstand, dass es keine „Rüdi“ hat, sondern einen weit herabragenden Gerschild. Die meisten Emmentaler-Bauernhäuser sind sozusagen ganz aus Holz gebaut. Die Dächer sind weitvorstehend und gewähren guten Schutz. Unter dem Dache befindet sich noch eine Laube, die sich auch an der Vorderfront hinzieht. Was die Inneneinteilung betrifft, so ist diese insofern verschieden, als der Eingang zur Küche auf der Mitte der Vorderfront liegt. Rechts und links geht es aussen zu den Kellern hinunter und beidseitig an die Küche schliessen sich je 2 Kammern an. Ein Tenn ist auch vorhanden und anschließend die Stallungen. Nicht selten sind gerade die Pferdehallen im sogenannten „Einfahrtsatz“ angebracht. Je nach Gegenden sind auch im Emmental die „Stöckli“ und die Speicher anzutreffen. Wohl die schönsten bernischen Speicher treffen wir gerade in diesem Gebiete an. Es ist nur zu begrüßen, wenn diese kleinen Kunstwerke wieder mehr Beachtung finden, als dies eine Zeitlang der Fall war!

Das Oberländische Bauernhaus.

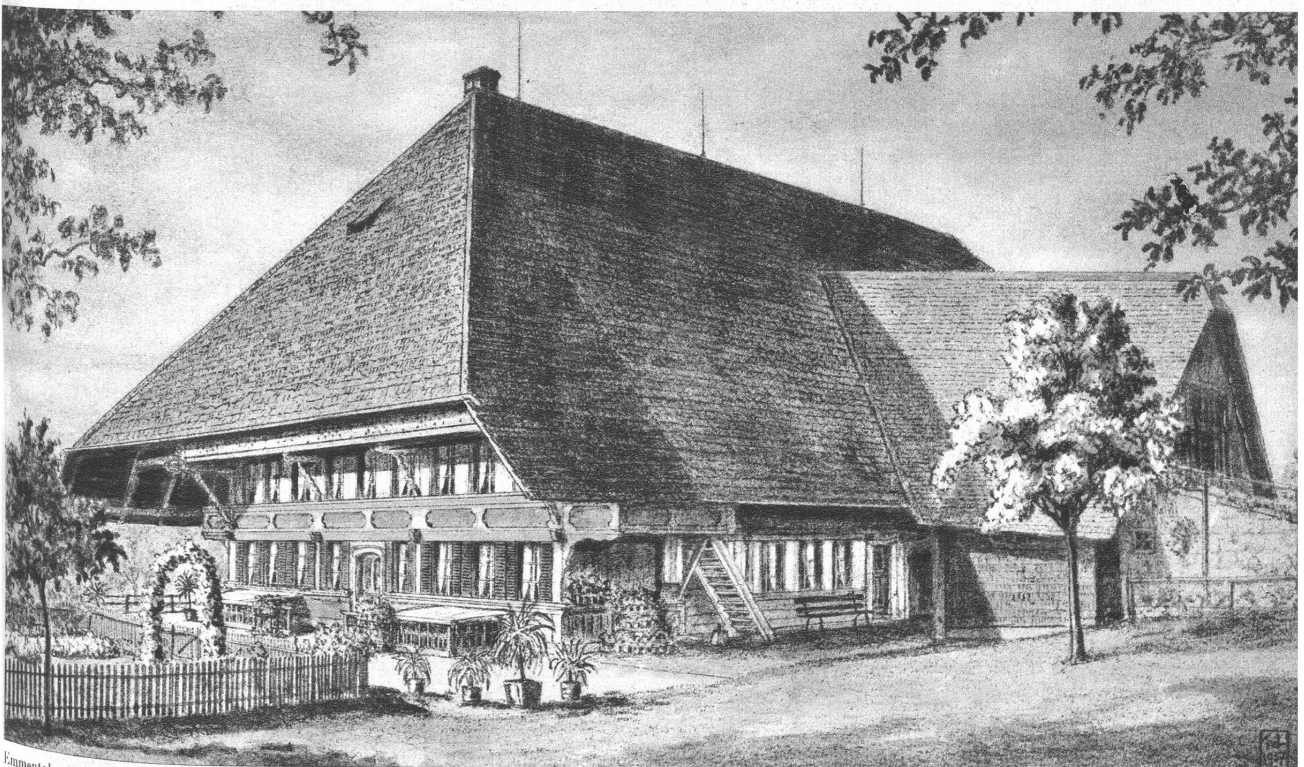
Hier muss gleich zu Anfang an ein prinzipieller Unterschied erwähnt werden. Beim Oberländer-Bauernhaus sind Wohnung und Stallungen nicht unter dem gleichen Dach, sondern gewöhnlich auf 2 Gebäude verteilt (selbstverständlich gibt es auch hier alle Übergangsformen!). Ferner haben wir es hier mit einem Blockbau und nicht mit einem Ständerbau zu tun. Schon die äussere Bauform lässt auf die Inneneinteilung schliessen. In den meisten Fällen sind unsere Oberländerhäuser Doppelwohnhäuser. Auch ist ja die Bewirtschaftung so, dass nur während der Winterzeit das Vieh unten im Tale ist und je nach den Jahreszeiten zuerst auf die untern, dann auf die obern Alpweiden gebracht wird. Die Kellermauern sind einzig aus Stein und der ganze Oberbau (Blockbau) aus Holz. Die Dachneigung ist wieder geringer, wie beim Jurahaus. Da wie dort ist die ursprüngliche Dachbedeckung Holzschildeln. Betreffs Hausschmuck dürfen wir wohl das Oberländerhaus an erster Stelle setzen. Dies beweisen uns die in den letzten Jahren vom Heimatschutz neu restaurierten Bauten im Simmental und Diemtigtal. Die Stöckli kennt man hier nicht mehr, wohl aber noch die Speicher. Zum Unterschied mit dem Emmental weisen diese meist recht einfache Formen auf, ohne reichhaltige Verzierungen. Zum Schlusse sei nochmals darauf hingewiesen, dass die erwähnten vier bernischen Bautypen nicht immer rein in ihrer Form auftreten, sondern dass wir die verschiedenen Übergangsformen von einer Bauart in die andere zur Genüge antreffen. (Bild und Text von Th. von Lerber, Ing.)



Doppelpeicher mit Ofenhaus in Murzelen-Wohlen (Mittelland)



Berner-Oberländerhaus in Erlenbach i. S.



Emmentaler-Bauernhaus (Bernese Bauernhaus in Eggen bei Burgdorf)